

Der Bezugspreis

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 40 Bani, im Monatsbezug 1,50 Lei oder 1,30 Mk. (ohne Trägerlohn oder Zustellgebühr).

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

In das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărăndar 9-11, an den Anzeigenvermerkten Preisen entgegen.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang, No. 196

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărăndar 9-11 (früher Adevărul)

Mittwoch, 13. Juli 1917

Das Neueste.

An der Westfront erhöhte Artillerietätigkeit. Französische Vorstöße schlugen verlustreich fehl.

Der Ausschuss der französischen Sozialisten hat die Aufnahme von Besprechungen mit feindlichen Parteien durch Vermittlung neutraler Sozialisten beschlossen.

Zwischen König Alexander von Griechenland und Venizelos soll ein Konflikt ausgebrochen sein.

Das ist ein ganz böses Dilemma. Aber gerade um die Wirkungen dieses Dilemmas ist es der Wilsonschen Politik zu tun. Was England und Frankreich bisher mit den den jeweiligen Verhältnissen geschickt angepassten Mitteln in Griechenland und in der Schweiz, in Spanien und in Skandinavien zu erreichen wussten, nämlich durch Erregung von Gegensätzen der Interessen, Meinungen und Überzeugungen Spaltungen innerhalb der einzelnen Völker hervorzurufen und zu vertiefen, das ist auch das eigentliche Ziel des jüngsten amerikanischen Unternehmens.

Die amerikanische Alternative berührt die allervitalsten Daseinsfragen der Nationen, an die sie sich richtet. Sie zwingt derrestalt jeden Einzelnen zu schärfster Stellungnahme je nach Achtung seiner Interessen. Hier Kohle! — Hier Korn! So könnte man in je ein Feldgeschrei pressen, was die Leidenschaften entzündet, friedliche Bürger des gleichen Volkes in zwei unversöhnliche Lager scheidet und ihren Staat in eine Bedrängnis versetzen soll, die ihm schliesslich äussere Abenteuer noch als ein Notventil erscheinen lassen wird.

Nicht so sehr auf wirtschaftliche als auf innerpolitische Wirkungen hat es auch die Wilsonsche Sperrdrohung abgesehen. Das werden die neutralen Regierungen sehr rasch zu fühlen bekommen, wenn sie dem Unheil nicht durch zähe Festigkeit und gradlinige Eindeutigkeit ihrer Haltung zu begegnen wissen.

Holland wird deutlich.

Amsterdamer Blättern zufolge meldet die „Times“ aus New-York: Der niederländische Gesandte in Washington erklärte in einem längeren Gespräch mit Vertretern der Presse, dass die Niederlande streng neutral bleiben werden, ausser wenn sie angegriffen würden.

Zur Knebelung der Neutralen.

Die „Solothurner Zeitung“ schreibt: „Allzuoft gespannt, zerspringt der Bogen!“ Dieser Satz scheint heute seine Berechtigung verloren zu haben, wenn man ihn auf die Langmut der Neutralen anwenden will.

der Neutralen, bisweilen zertreten sie es sogar mit un-menschlicher Gesinnungslosigkeit. — Amerika, das vorher so stark und laut auf das Recht der Neutralen gepocht hat, beginnt sich als den ärgsten Vogt der Neutralen aufzuspielen. — Was bis jetzt England und Frankreich im Austausch von Kompensationsware mit den Zentralmächten uns zugestanden haben, das will uns Amerika aberkennen.

Die Vorgänge in Berlin.

Der neue Kanzler wird am Donnerstag, bei Beginn der Vollsitzung des Reichstages, seine Programmrede halten. Am Sonntag empfing der Kaiser den bisherigen Reichskanzler von Bethmann Hollweg in Abschiedsaudienz.

Beim Staatssekretär des Innern fand am Sonntag im Beisein des neuen Reichskanzlers eine Besprechung mit Vertretern der konservativen, nationalliberalen und der deutschen Fraktion statt, an der auch Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis hat sodann dem Bayerischen Staatsminister Grafen Hertling in der bayerischen Gesandtschaft einen Besuch abgestattet und dort eine längere Besprechung mit ihm gehabt.

Parteiempfang.

Der neue Reichskanzler Michaelis empfing nach den Vertretern der Linken die rechtsstehenden Parteiführer im Garten des Reichsamts des Innern, woselbst bei der Besprechung auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General Ludendorff sowie die Staatssekretäre Helfferich und Zimmermann und der Chef der Reichskanzlei Wahnschaffe anwesend waren.

Die Berliner Handelskammer an den Kanzler.

Die Handelskammer zu Berlin hat an den Reichskanzler Dr. Michaelis folgendes Telegramm gerichtet:

„Eure Exzellenz begrüssen wir namens des Handels und der Industrie Berlins als Kanzler des Deutschen Reiches. Dem neuen Schaffen des erfahrenen Kenners der heimischen wirtschaftlichen Verhältnisse, des tatkräftigen und starken Organisators der Kriegswirtschaft sehen wir voll Vertrauen entgegen.“

Eine Charakteristik des neuen Kanzlers.

Unter den zahlreichen Blätterstimmen, die sich mit der Persönlichkeit des neuen Kanzlers beschäftigen, erscheint uns am kennzeichnendsten die Schilderung der „Tärlischen Rundschau“, die das Charakterbild des neuen Mannes mit den Worten zeichnet:

„Wir haben in Dr. Michaelis einen Hindenburg und dem Generalquartiermeister v. Ludendorff verwandte Natur. Eine in sich gefestigte, ehrliche und deutsche Persönlichkeit von grossem Wissen, ungewöhnlicher Tatkraft und reinstem Willen.“

matischen Karriere hervor; aber man darf bei solcher Befähigung sicher annehmen, dass er sich rasch in die neuen Geschäfte einarbeiten und sie in festem Kurse leiten wird. Er hat sich bisher als Organisator unsorter Brotversorgung und dann als preussischer Nahrungsmitteldiktator die grössten, unbestrittensten Verdienste um unser Volk und sein Durchhalten in diesem langen Kriege erworben und sich als Führer an wichtigster Stelle bewährt — man darf hoffen und vertrauen, dass er, der nur seine Pflicht kennt und mannhaltig und gottgläubig seinen Weg zu schreiten weiss, auch an der verantwortlichen Führerrolle seinen Mann stellen und unsere Geschicke zum besten lenken wird.“

Wie wir erfahren, war der neue Reichskanzler Dr. Michaelis während der Kriegszeit als Leiter der Reichsgesetzstelle in Konstantinopel und Wien, wo er Besprechungen mit allen massgebenden Persönlichkeiten hatte.

Die wirtschaftliche Genesung Rumäniens.

Von Bernhard Kellermann.

Im „Berliner Tageblatt“ setzt Bernhard Kellermann seine rumänischen Reiseberichte mit nachstehendem Beitrag fort.

Hinter den über den Sereth zurückflutenden Trümmern der vernichteten rumänischen Armee kam die deutsche Militärverwaltung ins Land und nahm ihre Arbeit augenblicklich mit Eifer und, woran niemand zweifeln wird, Gründlichkeit auf.

Der militärische Zusammenbruch Rumäniens erfolgte so rasch, dass das Land unter den direkten Einwirkungen des Krieges wenig zu leiden hatte. Eine Anzahl von Dörfern verbrannte, ein paar Städtchen wurden von den Granaten angegriffen, das war alles. Verwüstungen, wie Belgien, Polen und Frankreich sie erlitten, diese Torturen und Foltern des schrecklichsten aller Kriege blieben Rumänien, dessen Widerstand an den Grenzstellungen und ein paar Flussläufen zerschellte, erspart. So unfähig sich der rumänische Generalstab erwies, der alle Tüchtigen systematisch ausschloss und unfähige Köpfe an die wichtigsten Posten stellte, war er doch einsichtig genug, um in der raschen Räumung der Walachei das einzige Heil zu erblicken, das Armee und Land vor dem Allerschwersten bewahren konnte.

Unzählige Brücken, Stege und Flussübergänge waren verbrannt und gesprengt worden, die Verbindung zwischen den einzelnen Landstrichen unterbrochen. Die Strassen waren durch Geschütze und Kolonnen zermahlen, die wenigen Bahnhöfe an vielen Stellen ruiniert, die Fahrstrassen der Donau durch versenkte Schiffe gestört. Tausende von Zigtieren und Tausende von Bauernwagen waren mit den abziehenden rumänischen Heerhaufen verschwunden. Die Viehherden waren weggetrieben und zersprengt, die Bevölkerung war vielerorts geflohen. Die zurückgebliebenen Bauern und Zigeuner plünderten und raubten, was nicht niet- und nagelfest war. Ich war oben in der kleinen Stadt Campulung beim Törzburger-Pass: diese Stadt hatte man fast vollständig ausgeräumt. Möbel, Wäsche, Teppiche, Vorhänge, alles war verschwunden. Die zurückkehrenden Bürger stehen vor kahlen Wänden. Bei einem Grossgrundbesitzer, den ich besuchte, bestand die ganze Wohnungseinrichtung aus ein paar elenden Rohrstützen, einem Holztisch und einem alten Sofa. Das Vieh war grösstenteils verschwunden. Schafe, Pferde, Hühner. Es war ein gutes Jahr für die Zigeuner. Vor dem Krieg plünderten die oberen Klassen, nunmehr war die Reihe an die unteren Volksschichten gekommen, und man muss es ihnen lassen, sie standen hinter ihren Lehrmeistern nicht zurück.

Monatelang hat die rumänische Armee aus den reichen Nahrungsmittelvorräten des Landes verschwenderisch geschöpft. Dann kam die siegreiche Verfolgungsarmee, die keinen geringen Appetit mitbrachte, was man nicht erst zu betonen braucht. Ihr folgte die Armee der Besatzung, die sich über die ganze Walachei von der Donau bis hinauf zu den Schneebbergen ausbreitete und aus dem Lande ernährt werden musste. Das war nicht alles. Die abziehenden Rumänen hatten mit Hilfe der Engländer und Russen nach Möglichkeit die technischen Betriebe und die Industrien zerstört und lahmgelegt. Neben den fanatischen Zerstörern im Oegebiet, wovon noch ausführlich die Rede sein wird, haben sie an Fabriken, Sägewerken, Elektrizitätswerken wirtschaftlichen Einrichtungen, kleineren und grösseren Betrieben ihren Mut gekühlt, so gut und so schlecht es in der Eile ging. Maschinen waren zerschlagen, wichtige Bestandteile vernichtet und verschleppt und sämtliche Treibriemen verschwunden. Was die Zerstörungskommandos nicht ganz bewältigen konnten, vollende-

ten Bauern, Zigeuner und allerlei Geflüchter, das Ver- wendung für alles hat. Die städtischen Kassen, die Landsparkassen, Darlehensvereine waren bis auf den letzten Banu ausgeräumt, die Gemeinden aller Bar- mittel entblösst. Die Verwaltungsapparate waren ohne Beamte, die Dörfer ohne Bürgermeister und Gemein- deschreiber, die Gerichte ohne Richter, die Schulen ohne Lehrer, die Präpekturen ohne Präfekten. So sah es in der Walachei aus.

Die Militärverwaltung floss sich durch diese Zu- stände, die erschrecken konnten, keineswegs ent- mutigen und ging augenblicklich mit bewundernswer- ter Energie an die Arbeit. Abertausende fleissige und unermüdete Hände nahmen das Werk des Wieder- aufbaus Rumäniens ohne Zögern in Angriff.

Der Verwaltungsapparat des Landes wurde im- mer möglicher Beibehaltung der rumänischen Ein- richtungen und Gesetze rekonstruiert und erneuert. Nach Möglichkeit wurde die einheimische Beamten- schaft wieder eingesetzt. Angesehene und hervor- ragende Rumänen, denen das Wohl ihres Landes an erster Stelle steht, wurden mit der Verweisung der verwalteten Ministerien betraut. Lupu Kostaki, der Freund Peter Carps, übernahm das Ministerium des Innern, Hirma die Justiz, Nenitzescu die Finanzen, Antipa Ackerbau, Virgil Arion Kultus und Unterricht. Die Ministerverweser arbeiten in enger Fühlung mit dem Verwaltungsstab. Die Präfekten der 14 unter militärischer Verwaltung stehenden Distrikte, die Bürgermeister und Unterbeamten wurden neu einge- setzt, rumänische Gerichtshöfe wieder eingerichtet. Das Schulwesen, das arg darniederlag, wurde wieder belebt. Das vollkommen niedergebrochene Finanz- wesen wurde neu geordnet, die grossen Bukarester Banken nahmen ihre Tätigkeit wieder auf, neue Zah- lungsmittel wurden in Umlauf gesetzt, landwirtschaft- liche Darlehenskassen, die den wirtschaftlich er- schöpften Bauern eine Stütze gewähren sollen, ge- gründet, Steuererhebung, Unterstützungswesen, Be- amtenversorgung und hundert andere Dinge geregelt. Die Schwierigkeiten waren ungeheuer. Sie waren um so grösser, als man in jeder Beziehung völlig ungew- undne und morsche Zustände antraf und sich einer unbekanntem Mentalität gegenüber sah, der man in al- len Dingen Rechnung tragen musste. Schliesslich aber wurden alle Schwierigkeiten in zäher Arbeit, mit Ein- sicht und Umsicht, unter der Mitarbeit der rumäni- schen Behörden und Fachleute überwunden. Der Staatskörper atmete wieder.

Unterdessen waren die meisten Brücken wieder- hergestellt, Notbrücken geschlagen und selbst neue Brücken gebaut, die Strassen verbessert und die Eisenbahnlinien und Wasserstrassen in Ordnung ge- bracht. Sägewerke waren Tag und Nacht in Tätigkeit, in den Reparaturwerkstätten fieberte die Arbeit. Eine Maschine nach der anderen kam wieder in Gang, und mit jeder dieser Maschinen begann ein neuer Puls in dem gesunden Lande zu klopfen. Die geflohene Be- völkerung war in die Heimatsdörfer zurücktransportiert worden, verschleppte Güter und zersprengte Herden gesammelt und geordnet. Der verängstigte Bauer gewann Vertrauen und bewegte sich wieder sicher auf seiner Scholle. Die Deserteure — es gab ihrer Zehntausende —, die die Uniform im Wald ab- geworfen hatten, waren sich wieder ans Tageslicht, langsam füllten sich die verödeten Dörfer mit Män- nern, die sich wieder der friedlichen Arbeit zuwand- ten.

Die rumänische Erde grünte wieder. Es ist selbstverständlich, dass die Militärverwal- tung der Bewirtschaftung des Landes ihre ganz be- sondere Aufmerksamkeit schenkte. Ein eigener Wirt- schaftsstab wurde eingerichtet, dem Forstwesen, Holzverwertung, Fischerei, Bergbau und hundert an- dere Dinge obliegen.

Die alten Erntebestände wurden über die Donau und Bahnstrecken ausgeführt. Im Mai überschritten die exportierten Getreidemengen an vielen Tagen den Tagesbedarf von hundert Millionen Menschen. Diese Bestände wurden indessen nicht nach Kriegsrecht

requiriert, sondern bar bezahlt wie auch die Ernte 1917 nach festgelegten Sätzen und Zahlungsnormen den Produzenten abgekauft wird.

Die Sicherung der Ernte 1917 aber war die wich- tigste Aufgabe des Wirtschaftsstabes.

Die Herbstbestellung war trotz des Krieges vor- züglich und umfasste mehr als ein Drittel des gesam- ten Ackerbodens. Die Frühjahrsbestellung wurde mit dem Einsatz aller Kräfte betrieben. Kolonnen von Motorpflügen, von Soldaten geführt, rissen den rumä- nischen Acker von Orsova bis zum Sereth auf. Tausende von Ochsenengespannen wurden zum Pflügen vom Gebirge nach der Ebene gebracht und dorthin geworfen, wo man sie brauchte. Soldaten, Bauern und Regimenter rumänischer Kriegsgefangener arbei- teten Hand in Hand vom grauen Tag bis in die sinkende Nacht. Im ganzen konnten 90 bis 95 Prozent der gesamten Ackerfläche bestellt werden, eine acht- unggebietende Leistung!

Eine gute Mittelernnte ist im Reifen, und bereits hat der Wirtschaftsstab wohldurchdachte, bis in die Einzelheiten gehende Pläne ausgearbeitet, die die Ein- bringung der Ernte sicherstellen. Er hat, die grosse Schlacht geschlagen und gewonnen!

### Die Vertagung des österreichischen Parlaments.

#### Wiener Blätterstimmen.

Wien, 16. 7. (Tel.)

Anlässlich des Abschlusses der Arbeiten in der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses, dessen Aus- schüsse jedoch noch weiter tagen werden, heben Wiener Blätter hervor, dass die vom Abgeordnetenhaus geleistete Arbeit nicht würdiger und zeitgemässer hätte gekrönt werden können, als dies in der Schluss- rede des Präsidenten Dr. Gross geschehen ist. Die Rede klang in einer feierlichen Kundgebung des Ver- treters des Volkes für den Frieden aus, für einen Frieden, wie er auch in der Entschliessung des Deut- schen Reichstages in klaren Zügen und mit festen Strichen bezeichnet worden ist.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Tagung des österreichischen Parlaments wird auch im feindli- chen Ausland starken Eindruck machen. Wohl gab es leidenschaftliche Zusammenstöße und Meinungen, aber alle Parteien und Nationen blieben sich ihrer grossen Verantwortung bewusst. Die Behauptung von einem Auseinanderstreben der Völker Österreichs war stets eine Unwahrheit und Verleumdung der Entente, die ihre ganze hierauf gebaute Hoffnung jetzt vernichtet sieht. Wie das Volkshaus einen baldigen ehren- vollen Frieden wünscht, so ist das ganze Haus aber auch fest entschlossen, alles für Kaiser und Vaterland einzusetzen, bis dieser Friede erreicht ist.

Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor, dass die Er- klärungen des Präsidenten Gross über einen Verständ- nigungsfrieden den Beifall sämtlicher Parteien gefun- den haben, und die Rede des Präsidenten beweise gleichzeitig die Uebereinstimmung zwischen Wien und Berlin in den grossen Fragen des Friedens. (Korrbüro.)

#### Die Verfassungsreform.

Wien, 16. 7. (Tel.)

Im Verfassungsausschuss des Herrenhauses wur- de von mehreren Rednern unter allgemeiner Zustim- mung der Wunsch geäussert, dass den Arbeiten des Ausschusses ein von der Regierung ausgearbeiteter Entwurf zu Grunde gelegt werden möge. Ministerprä- sident Dr. v. Seidler erklärte, dass er sich als Chef der zeitweiligen Regierung bisher nur auf die Anregung beschränkt habe und die Erstattung sachlicher, von der Regierung ausgearbeiteter Vorschläge nur als eine für den späteren Zeitpunkt der Beratungen ins Auge zu fassende Möglichkeit betrachte, zumal er den Ein- druck gewonnen habe, dass beide Häuser in dieser Beziehung die Initiative sich selbst vorzubehalten ge- neigt seien. Er sei jedoch bereit, ausser dem in Be- tracht kommenden Material in einiger Zeit das ge- samte Material der behandelten Grundsätze zur Verfü- gung zu stellen. Schliesslich wurde ein zwölfgliedriger Unterausschuss gewählt. (Korrbüro.)

## Englands Sorgen.

### Eine englische Schiffskatastrophe.

Grosses Aufsehen und gewaltige Misstimmung verursacht in England der noch unaufgeklärte Unter- gang eines Linienschiffes, den die britische Admirali- tät amtlich in folgender Form meldet:

London, 15. 7. (Tel.)

Die Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, dass S. M. S. „Vanguard“, Kapitän James T. Dick, in der Nacht vom 8. ds. M. infolge innerer Explosion in die Luft flog. Das Schiff sank sofort. Von der zur Zeit des Unglücks an Bord befindlichen Besatzung konnten nur 3 Leute gerettet werden, 1 Offizier und 2 Mann; der Offizier ist jedoch inzwischen auch gestorben. Es be- fanden sich zur Zeit der Explosion 24 Offiziere und 71 Mann nicht an Bord, wodurch die Gesamtzahl der Ueberlebenden auf 97 steigt.

Kopenhagen, 15. 7. (Tel.)

Nach der „Politiken“ hat der Untergang des Linienschiffes „Vanguard“ in England eine gewaltige Bestürzung hervorgerufen, weil über 2100 Mann dabei umgekommen sind. Der Verlust trifft die englische Flotte umso schwerer, weil sie nicht nur ein Kampf- schiff verloren hat, sondern weil die Misstimmung des Volkes gegen die Admiralität immer grösser wird. Die radikale Presse glaubt, dass das Kriegsschiff „das Opfer eines Attentates“ geworden ist. (Wolffbüro.)

Das soll vermutlich heissen, dass das „Attentat“ von „deutschen Agenten“ ausgegangen ist. Die eng- lische Gespensterfurcht ist offenbar schon sehr weit gediehen.

## Das neue Russland

### Finnlands Lossagung.

Stockholm, 16. 7. (Tel.)

In Petersburger Kreisen herrscht die Ansicht, dass die Annahme der Unabhängigkeitsvorlage durch den finnischen Landtag festzustehen scheint. Die Frage sei nur, ob die Vorlage verfassungsgemäss angenom- men wird, oder ob die Mehrheit des Landtages keine Rücksicht auf die Staatsgrundgesetze nimmt. Im letz- teren Falle werde das neue Gesetz eine revolutionäre Handlung darstellen, und die ordnungsmässige Ver- abschiedung der Vorlage, das heisst deren Annahme mit fünfsechstel der Stimmen, verpflichtet den Land- tag, sie der vorläufigen Regierung zur Bestätigung vorzulegen, wodurch die Möglichkeit neuer Verhand- lungen gegeben wird, die gegenseitige Zugeständnisse herbeiführen können. (Wolffbüro.)

### Die Zwangsanleihe!

Stockholm, 16. 7. (Tel.)

Der russische Finanzminister Schingarew unter- breitete dem russischen Ministerrat einen Gesetzent- wurf über eine einmalige Steuererhebung unter den wohlhabenden Klassen der Bevölkerung. Hiernach soll die gesamte russische Bevölkerung, soweit die Jahres- einnahmen 10.000 Rubel erreichen oder überschreiten, einmalig an die Staatskassen 55 bis 70 v. H. der letzt- jährigen Einnahmen abführen. Die Einzahlungen müs- sen in Bar erfolgen, wobei ausdrücklich hervorgehoben wird, dass Kriegausleihpapiere nicht in Zahlung ge- nommen werden. (Wolffbüro.)

Diese Massregel bedeutet die Vorstufe zum Staats- bankerott!

### Russlands wirtschaftliche Ausbeutung.

Stockholm, 16. 7. (Tel.)

Die Verhandlungen über den Verkauf und über die Verpfändung russischer Staatsbahnen gegen Anleihen an die Amerikaner sind bereits so weit gediehen, dass eine grosse amerikanische Studienkommission mit einigen Eisenbahndirektoren an der Spitze über Wlad- wostok in Russland anlangte. Dort bereitet sie die einzelnen russischen Eisenbahnlinien, um die Pfand- und Verkaufsobjekte zu prüfen und nach ihrer Rück-

kehr eine abschliessende Konferenz mit der russi- schen Regierung zu beginnen.

Gleichzeitig schweben Verhandlungen mit Mc. Cor- micks, dem Generaldirektor der Nordamerikanischen Harvester Company, mit dem russischen Ackerbau- minister Plechanow. Es handelt sich um das Mo- nopol für die Lieferung landwirtschaftlicher Maschi- nen nach Russland, sowie um den Kauf oder die Pachtung der gewaltigen russischen Staatsländereien und ehemaligen Kronländereien. (Wolffbüro.)

## Neueste Nachrichten.

### Eine neue Venezolokrise?

Berlin, 17. 7. (Tel.)

Wie der „Voss. Zeitung“ aus Genf gemeldet wird, ist zwischen König Alexander und Venizelos eine erneute Spannung entstanden. Anzeichen aller Art sprechen für eine Krise.

### Die griechische Frage.

Genf, 16. 7. (Tel.)

Wie die „Morningpost“ meldet, hatte Jonnart während seines kurzen Aufenthalts in Rom eine Begegnung mit dem italienischen Ministerpräsi- denten Sonnino, wobei ihm mitgeteilt wurde, dass, da jetzt geordnete Regierungsverhältnisse in Griechen- land beständen, Italien bereit sei, mit Griechenland erneut Beziehungen anzuknüpfen, um die dortige Politik der Verbündeten zu unterstützen. Der „Mes- sagero“ bemerkt dazu, dass dadurch auch die Räu- mung Janinas durch die Italiener beschlossen sei, da es rein griechisches Gebiet ist. Venizelos müsse aber dafür die italienische Proklamation über die Erklärung der Unabhängigkeit Albanien anerken- nen. (Wolffbüro.)

### Die französische Militärjustiz.

Genf, 16. 7. (Tel.)

Der französische Kriegsminister Painlevé hat, wie der Lyoner „Progrès“ meldet, anlässlich des Na- tionalfestes den in der Kammer vorgebrachten hef- tigen Anklagen gegen die Militärjustiz Rechnung ge- tragen und das Recht auf Einlegung der Revision gegen kriegsgerichtliche Urteile wiederhergestellt. Die- se Entschliessung erfolgte im Einvernehmen mit Ge- neral Pétain.

### Der Kolonialkrieg.

Lugano, 16. 7. (Tel.)

Italienischen Berichten zufolge drangen deutsche Truppen in Angola ein, von wo sich die Portugiesen zurückziehen mussten, angeblich um militärische Un- terstützung durch die Engländer zu erwarten. (Wolffbüro.)

### Eine indische Verschwörung.

Berlin, 16. 7. (Tel.)

In British-Indien sind eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten, nicht nur Inder, sondern auch meh- rere Engländer unter der Beschuldigung verhaftet worden, durch Unterstützung der republikanischen Bewegung und durch Förderung der Selbstregierung für Indien die Sicherheit des britischen Reiches ge- fährdet zu haben. Die Personen sind in strengste Schutzhaft genommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Redakteure und Mitarbeiter des Blattes „New-India“; als Hauptsitz der Bewe- gung ist Madras festgestellt worden. (Wolffbüro.)

### Kurze Mitteilungen.

Der englische Arbeitsminister Henderson wird, wie verlautet, den Botschafterposten in Petersburg als Nachfolger Buchanans übernehmen.

Nach einer Wolffmeldung sind in den letzten 14 Tagen auf St. Quentin etwa 2800 Schuss gefallen. Die Kathedrale erhielt 60 Treffer und wird mehr und mehr zur Ruine.

Der ehemalige russische Oberbefehlshaber Ale- xeejew ist telegraphisch ins russische Hauptquartier berufen worden und sofort dorthin abgereist.

### Theater Comodia.

(Deutsches Theater.)

## Johannisfeuer

von Hermann Sudermann.

Das Jahr 1889 hat in gleichem Herbst und nur durch eine Spanne von 5 Wochen getrennt, dem deut- schen Publikum zwei neue Dichter zugeführt: Ger- hart Hauptmann und Hermann Sudermann. Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ wurde damals, im Oktober des Jahres von der „Freien Bühne“ ge- geben und erreichte durch seine lebhaften sozialen Ten- denzen, durch seine schonungslose Wahrheitsliebe und die Unmittelbarkeit der Charakteristik die stärkste Anteilnahme, die sich in Kundgebungen des Beifalls und Abscheus entlud. Hinwieder Sudermanns „Ehre“ bei der Premiere im „Lessingtheater“ mit seinem in- teressant aufgemachten Kontrast zwischen Vorder- und Hinterhaus, seinem exotischen Einschlag und dem von der französischen Bühne übernommenen Raisonleur vorzugsweise ein mondaines Publikum in Anspruch nahm. Sehr zu Unrecht hat man, in dieser Blüteperiode des Naturalismus, die beiden Dichter zusammengespannt, die im Grunde so gar nichts Gemeinsames hatten und auf gänzlich verschiedene künstlerische Tendenzen eingeschoren waren. Späterhin haben sich die Wege Hauptmanns und Sudermanns, denen im Grunde nur die Endsilbe ihrer Namen gemeinsam ist, mehr und mehr getrennt. Dem schlesischen Dichter war es in der Hauptsache um reine Menschendarstellung zu tun, um seelische Ent- ladungen, die bei ihm stets mit religiösen und mysti- schen Problemen, mit Fragen der Weltanschauung verknüpft sind. Sudermann hingegen war der Mann der effektvollen, grossen Handlung, die er bald im modernen Berlin, bald in seiner ostpreussischen Hei- mat ansiedelte. Der Mann einer weitaus älteren Ge- neration, macht er dem Realismus seiner Epoche sehr deutliche Konzessionen, bleibt aber in der Hauptsache im Banne einer grosszügigen Theatralik, deren Tech- nik er mit grosser Gewandtheit handhabt.

Sudermann behandelt seine Ostpreussen und Li- tauer wie Defregger die Tiroler oder Auerbach die Schwarzwälder Bauern. Von der kühlen Objektivität eines Anzengruber, der übrigens die Theatralik auch nicht entbehren konnte, oder von der rein sachlichen Malerei Liebermanns ist bei ihm nicht die Rede. Philo- sophisch gesprochen ist Sudermann in dem Sinne Idealist, dass er mit einer vorgefassten Phantasievor- stellung an seine Gestalten herantritt und ihnen ein romantisches Gewand überwirft. Seine Männer sind derb, aufbrausend, eigensinnig, lästern nach Kampf und Entscheidung, und sie sind nicht selten von der Philosophie des Tages, durch die aus Nietzsche her- geholten Schlagworte vom Übermenschlichen beeinflusst. Während sie und ihre Umwelt fest auf der Erde ste- hen, sind seine Frauen Trägerinnen des Phantasti- schen, Elementarischen. Zwischen diesen beiden Wel- ten spannt sich keine rechte Brücke, die Muse des Dichters spürt gleichsam den Reiz klaffender Gegen- sätze. Seine Heimatspoesie erholt sich in den Oefilden einer blühenden Romantik, und andererseits stösst er, aus dem Lande Utopia kommend, immer wieder hart ins Wirkliche.

Das Drama „Johannisfeuer“ stellt die These auf, dass mitten im Christentum unserer Zeit noch unter- irdische heidnische Feuer schwelen. Einmal im Jahre, eben in der Johannisnacht, während die riesigen Holz- stösse anfordern, ist es den Menschen gegeben, sich über das Gesetz der Konvention hinwegzusetzen. Ein- mal ist Freinacht. Dann erwachen dumpfe Leiden- schaften und drängen gewaltsam zu ihrer Befriedi- gung. Zwei Gestalten aus dem gut geschnitten ost- preussischen Milieu illustrieren das Erwachen heidni- scher Gefühle: Marikke, das „Heimchen“ genannt, ein Notstandskind aus dem Jahre 1867, die im Guts- hause erzogene Tochter einer Landstreicherin, und Georg von Hartwig, ein Jüngling, der in den Kämpfen mit seinem Onkel hart und verschlossen wurde und nun im Begriffe steht, sich mit dessen Tochter zu verbinden. Es kommt, wie es kommen muss. Die Johannisnacht sieht diese beiden, am Tage vor der Hochzeit Georgs, selig vereint. Ein konsequenterer Dramatiker hätte den Tod über dieses romantische

Liebespaar verhängt, in dessen Liebeswirren ein liti- rarisch nicht unbedenkliches blaues Heft eine gewisse Rolle spielt. Sudermann weicht dem aus. Er versteht es, die augenscheinliche Schwäche seiner Motivie- rungen durch einen glänzenden dramatischen Aufbau und eine spannende Handlung, die auch diesmal nicht ihre Wirkung verfehlen sollte, zu verdecken.

Die Darstellung fand, unter der Regie Richard Dornseits dankbare, aber zugleich schwierige Rollen. Im Mittelpunkt stand Frau Metternich-Wallentin als Marikke; eine Rolle, die grosse schauspielerische Beherrschung und plötzlich aufflammendes Tempera- ment verlangt und zu einer starken, ausgeglichene Leistung der Künstlerin führt. Ihr Partner, der starkköpfige junge Bräutigam, bietet viel weniger Nuancen und musste auf einen Ton hingespielt wer- den, den Herr von Zeska gut meisterte. Eine sehr de- taillierte Charakteristik verlieh Herr Witte seinem Gutsbesitzer Vogelteufel, Herr Liebl gab einen Hilfsprediger mit Diskretion und Laune, während Frau Wohlgemuth als Landstreicherin vorzüglich in Maske und Haltung war. Auch die übrigen Rollen, Vogelreiters Frau und Tochter, waren mit den Da- men Larsen und Reimann gut besetzt. H. L.

### Kleines Feuilleton.

Der Mörder des letzten Obrenowics — stand- rechtlich erschossen. Wenn die Nachricht aus Sa- loniki sich bewahrheitet, die von dort dem „Bueno Reuter“ zugegangen sein soll, so ist unter dem Offi- zierskorps der letzten Trümmer der serbischen Ar- mee eine Verschwörung entdeckt worden, welche die Enthronung der Dynastie Karageorgiewics er- zwingen wollte. In der Fassung der Reuter'schen Depesche floesst aber die Meldung Bedenken ein. Denn eine Verschwörung gegen König Peter, wie dort berichtet wird, ist nicht mehr möglich, da der König im Juni 1914 auf die Ansehung der koenig- lichen Gewalt zu Gunsten des Kronprinzen verzichtet hat. Wohl aber ist es sehr wahrscheinlich, dass die Offiziere der „Schwarzen Hand“, das sind jene ser- bischen Offiziere, welche seinerzeit den Königsmord durchführten, die Absetzung der Dynastie, Kara- georgiewics wirklich durch einen neuen Umsturz,

durch ein Pronunziamento der serbischen Armee er- zielen wollten. Ein Anhaenger dieser Idee war seit Dezember 1915 Oberst Dimitri Dimitriewics. Als die oesterreich-ungarische Armee in der Schlacht von Rudnik vom 6. bis 8. Dezember durch den General Zivojin Misics zum Rueckzug ueber die Drina ge- noetigt wurde und dieser Kommandant den bisherigen Generalstab auswechselte, wurde auch Oberst Dimi- triewics zur Armee versetzt. Seit dieser Zeit war er dem Kronprinzen feindlich gesinnt. Auch die an- deren, ehemals am Koenigsmord beteiligten Offiziere bildeten seit dieser Zeit eine Fronde. So war zwi- schen den Offizieren, die den Koenigsmord veruebt hatten, und den Mitgliedern der Dynastie Karageor- giewics eine Kluft entstanden, die sich in der Folge immer erweiterte. Offiziere der „Schwarzen Hand“ waren es, die im Cernabogen bei Monastir die Ablo- sierung der serbischen Truppen an der Front durch Regimenter der Verbueundeten forderten, und als diesem Verlangen nicht sofort willfahrt wurde, durch Meutereien antworteten. Hat die „Schwarze Hand“ wirklich eine Verschwörung in Saloniki angezettelt, so konnte sich diese nur gegen den Kronprinzen-Regent- n Alexander richten, da sich ausser diesem kein einziges Mitglied der Familie Karageorgiewics bei der serbischen Armee in Saloniki befindet. Der Name des Obersten Dimitri Dimitriewics wurde in der ganzen Welt als der jenes Offiziers bekannt, der sich in der von dem Minister Georg Genics ange- zettelten Verschwörung gegen den letzten Obrenow- ics anheischig machte, den ersten Schuss auf ihn abzueben. Dimitri Dimitriewics war von der Mil- itaerakademie an der Fuehrer des mit ihm absolvie- renden dreizehntzuehntsten Jahrganges. Als solcher war es seinem Einflusse zu danken, dass sich alle Offiziere dieses Jahrganges im Maerz 1903 bereit er- klaerten, den Koenig Alexander, die Koenigin Draga, ihre beiden Bruder und die amtierenden Minister- generale zu ermorden. Dieser Vorsatz ist bekannt- lich am 13. Juni 1903 ausgefuehrt worden. Dimitri Dimitriewics, damals Leutnant, erschoss den Koenig, und der Hauptmann Milan Ristic, den dazu das Los bestimmt hatte, die Koenigin. Auch in der Folge blieb Dimitriewics ein Fuehrer der Koenigsmoerder und genoss unter ihnen ebenso grosses Vertrauen, wie er von den Offizieren, die den Koenigsmord ver- urteilten, tief gehasst wurde. Es kann kein Zweifel darueber sein, dass, wenn es wirklich zur Erschie- sseung der am Koenigsmorde beteiligten Offiziere ge- kommen ist, die Dynastie Karageorgiewics ihren letzten Halt in der serbischen Gesellschaft und im serbischen Volk verloren hat.



**THEATER COMOEDIA**

DEUTSCHES THEATER.

Mittwoch, den 18. Juli 1917, abends 8,45 Uhr:

**Der Raub der Sabinerinnen**

Schwank in 4 Aufzügen von Paul und Franz Schönthan

Donnerstag, den 19. Juli 1917, abends 8,45 Uhr:

**JOHANNISFEUER**

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann

Preise der Plätze: Loge I Rang 30 Lei, Loge II Rang 18 Lei, Loge III Rang 12 Lei, I. Parkett 5 Lei, II. Parkett 3 Lei, I. Balkon 3 Lei, II. Balkon 2 Lei, III. Balkon 1 Lei, Stehplatz 70 Bani.

Militärpersonen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Theaters Comoedia täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags. Von 6 Uhr ab werden nur noch Karten für die Abendvorstellung abgegeben. Bereits gelöste Karten können nicht zurückgenommen oder umgetauscht werden.

**PARK „OTETELESEANU“**

Rumänische Operette-Gesellschaft „GREGORI“

1. Direktor: V. MAXIMILIAN

Heute, Mittwoch, 18. Juli 1917, 8 Uhr 45:

**Die Rose von Stambul.**

Grosser Erfolg.

SELEKT

Heute MITTWOCH, 18. Juli, von 3—11 abends:

**MUTTER und KIND**

Schauspiel in 4 Akten EINE KOESTLICHE KOMÖDIE UND EINE Naturanbahnung

**Kino REGAL und Garten**

von 4 bis 11 Uhr:

**Kaiser Karl I.** - bei der Krönung - in Budapest.

**Der Einsiedler von St. Georg.** Drama in 4 Akten.

NEUESTE Kinewschenberichte und eine schöne Komödie.

**Kino „PALAST“**

B-dal Elisabeta 16.

Heute von 4 bis 11 Uhr abends

**HENNY PORTEN**

in **Gelüste Ketten** 4 Akte. Von 6 Uhr abends spielt das berühmte Komische Duett Frau Maria Stoenescu u. Carabin

DOCTOR 3673-10

**Gogu Constantinescu**

Spezialist für Nieren-, Blasen-Krankheiten etc. Interventionale Einspritzungen Cons. 4-7 nachm. Strada Dionisie 63 bis (neben Eintracht).

Künstlerisch ausgeführte Rumänische Nationalblusen von Lei 18.— aufwärts. Industria „Casnică“ Calea Victoriei 113. 3852-2

Bukarester Strassenbahngesellschaft S. T. B.

Zwei tüchtige und fleissige Drahtspinner, zwei Dreher und zwei Schmiede werden gegen guten Lohn sofort aufgenommen. Meldung im Strassenbahndepot Ștefan-Șel-Mare (Colentina). 3850-5

**HOLZKOHLE**

aus dem berühmten VLASCA-ER CERHOLZ ins Haus zugeführt. I. ZWIEBEL 44, Calea Victoriei, 44

Leichte Sommermützen von Lei 10.— auf, nur bei GREBERT Calea Victoriei 45, neben Friedenscafé

**Restaurant „Rhein-Gold“**

Garten EMPFIEHLT Mittagstisch und Abendessen Ausgesuchte Speisen zu billigen Preisen. Vorzügliche Rostbraten, gutes Frühstück, sowie gute Getränke. — Geöffnet von morgens 8 Uhr bis nachts 12 Uhr. —

**Die Frau das Paradies auf Erden.**

Von Samuel Oberländer, Brunn. Preis 2 Kronen, Lei 2.50 oder Mk. 1.70 NB Porto 50 Heller separat. Die Broschüre ist in Buchhandlungen erhältlich, wo nicht, kann selbe direkt beim Verleger bestellt werden. Verlag Samuel Oberländer, Bankgeschäft, Brunn, Bahnhofplatz Nr. 2. NB. Enthält nichts Pikantes, sondern nur Sittliches und Moralisches, kann daher auch von jungen Mädchen gelesen werden.

**Moderner Kriegsschmuck**

als Andenken an den Weltkrieg in feiner Ausführung und jeder Preislage. Illustrierte Musterblätter stehen zur Verfügung. Sendung direkt ins Feld. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Karl Schwizgaebeler, Pforzheim 186/17-32 Postfach 17.

**MARKETENDER**

finden verschiedene SPEZIAL-ARTIKEL zu billigen Engros-Preisen Saraga & Schwartz — BUKAREST — Str. Șelari No. 7

**Kleiner Anzeiger**

Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheinens bis 12 Uhr vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

**STELLENGESUCHE.**

7 Bani das Wort, mind. 10 Worte

OESTERREICHERIN, intelligente, in allen Wirtschaftszweigen tüchtig, sowie gewandt im Kochen, sucht passende Stelle. Putz on Plopi 12. 3856-1

OFFENE STELLEN FÜR BEAMTE, ARBEITER, etc. 10 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

DEUTSCHE od. UNGARIN als Mädchen für alles (Kochen) zu einer Person wird gesucht. Str. Simonide 20 (durch Isvor). Vorstell. von 4-6. 3843-3

BONNE zu 2 Kindern gesucht, muss auch Zimmerarbeiten verrichten. Ländenberg, Văcărești 101. 3845-1

SUCHE EINE TUECHTIGE WASCHFRAU. Off. Geschäftsstelle da Bl. unter „Waschfrau“ 3847-3

KINDERGÄRTNERIN GESUCHT zu 1-jährigem Kinde, Sprechstunden zwischen 10 und 1 Uhr vormittags Str. Brutar 30, parterre (unweit Boulevard Colței). 3838-7

DEUTSCHSPRECHENDES KINDERMÄDCHEN gesucht in Str. Stavropoleos No. 3 (früher 16), erste Etage. 3837-2

PERFEKTE KÖCHIN, ohne Nachhang, gutes Gehalt, gesucht Calea Călarășilor 25, Parterre. 4458-2

BÜROBEAMTER jung, geläufig Deutsch-Rumänisch sprechend, für Bukarester Fabrik gesucht. Ausführliche Angebote schriftlich unter „Strebsam“ an die Geschäftsstelle da Bl. 3829-3

FACHLEUTE im Bauen der modernen Zwiebacköfen, welche Ratschläge im Bauen erteilen können, werden gesucht S. Asquini, Strada Cesar Bolac No. 14. 3832-2

**FÜR KAUFLEUTE.**

12 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

KAUFE GEBRAUCHETE MAENNERKLEIDER, Schuhe, Waesche, Zahle gut. Off. S. B. an die Geschäftsstelle da Bl. 3816-4

**VERKAUFE UND VERMIETUNGEN VON HAUSERN.**

12 Bani das Wort mind. 10 Worte.

MATEI MILO 8 (Nähe Nat. Theater). Im 3. Stock schön möbl. Zimmer zu vermieten. E. —

SOFORT ZU VERMIETEN schönes möbliertes Zimmer, elektr. Aufzug. Matei Milo No. 10, III. St. 3854-1

EIN MOEBLIERTES STRASSENZIMMER bei deutscher Familie zu vermieten. Michei Cogălniceanu No. 10. 3844-2

SCHWEIZERIN SUCHT EIN ZIMMER in einer guten Familie gegen französische Stunden. Off. unter „Schweizerin“ an die Geschäftsstelle da Bl. 3835-2

FREUNDLICH MÖBL. ZIMMER zu vermieten, separater Eingang. „H. G.“ zu erfragen Geschäftsstelle da Blatte. 3841-2

**VERSCHIEDENES.**

12 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

FRAULEIN wünscht englischen und italienischen Unterricht zu nehmen. Off. mit Honorarangebe sind unter „Englisch“ an die Geschäftsstelle da Bl. zu richten. 4544-1

VERLOREN Str. Marconi 11. Juli Requisitionsschein No. 27372. Kopie desselben und Ausweis, Finder wird gebeten diese Papiere gegen Belohnung Buchhandlung L. Hertz abzugeben, im entgegengesetzten Falle erkläre selbige als null und nichtig, in wessen Händen sie sich befinden sollten. Oberländer. 4543-1

FRANZOESISCHE KONVERSATION gesucht. Off. unter „Konversation“ an die Geschäftsstelle da Bl. 3852-1

EXISTENZ GESICHERT anständigen Damen, Mädchen nach kurzer Vorbereitung. Erste geübte Sprach- und Stenographieschule. Smărdanstrasse 27. 3855-1

BUKARESTER SOLDATEN-CHOR 1917 sucht für grössere Aufführung tüchtige Sänger, Singstunden: Mittwoch und Sonntag abends 8½ Uhr abends im Ephoriansaal, Boulevard Elisabeta. 3849-1

**MARKETENDER**

Grosse Auswahl sämtlicher Artikel zu billigsten Preisen sind zu haben bei R. O. DAVID, übersiedelt STR. GABROVENI No. 4. BUKAREST 3713-15

**S. V.**

S. V-er in Bukarest (u. solche, die durchreisen) werden gebeten, ihre Anschriften zwecks Zusammenkünften u. s. w. mitzuteilen.

Oberjäger Voss, A. L. T. Berlin, Presse-Zensur, Bukarest.

**Die Administration**

**„Pivnitate Sîrbey“**

Calea Victoriei No. 121 ersucht die geehrten Kunden, sie mögen die leeren Weinflaschen, welche sie kauften, retour bringen, und zwar bis zum 15. August. Jede Flasche wird mit 35 bani bezahlt. Die Administration kauft auch andere Flaschen (Inhalt 750 gramm, ¾ Liter). Die Flaschen werden täglich angenommen. 3851-3

**Kraeftige Arbeiter**

für Staatsdruckerei gesucht. Meldung Boulevard Elisabeta 27. 82

**Emalggeschirr-Kauf!**

Greift zu! Nur kurze Zeit bietet sich die Gelegenheit, ausländische Küchengeräte, Porzellan und Glaswaren zu äusserst billigen Preisen in der Str. Lipscaeni Nr. 47 zu kaufen! 1241-1

**Neue Konditorei „Păcel“**

Mihai-Vodă Strasse No. 3 (nähest Berliner Cafe). Mehlspeisen Kuchen, Piskoten, Süssigkeiten, Fondants, Bonbons. Beste Erzeugnisse mit billigsten Preisen. 3628-11

**Tüchtige Kesselschmiede**

werden gegen hohen Lohn eingestellt. Betriebs-Werkstatt Bukarest (früher L. Komolitschuppen & Co.), CALEA GRIVITEL 4856

**Putzbaumwolle**

für Maschinen zu kaufen gesucht. Staatsdruckerei Boulevard Elisabeta 27

**Gesucht für sofort**

Dreher, Fräser, Blechler, Schloßer, Maschinenschlosser, Gatterschlosser, Nieter, Stemmer, Seilspießer. Meldung Str. Paris 4, II. Stock. Abt. XVII Arbeiterfragen.

**Dorthheimer** Strada Glemăței Erstklassiges Haus für alle Haararbeiten

**BLANDUZIA-GARTEN.** Rumänisches Ensemble des National-Theaters. Mittwoch, den 18. Juli 1917, 9 Uhr abends **UNSERE FRAUEN** Lustspiel in 4 Akten für die rumänische Bühne bearbeitet v. P. Gusty Anfang um 9 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Vorverkauf der Karten an der Kasse täglich von 10—12 vorm. und 4—9 nachm.

**GARTEN LIEBLICH (JIGNITZA)** Jüdische Theater-Gesellschaft Kanner & Goldenberg. Heute MITTWOCH, 18., 8¼ abend **SARAH KANNER** als **„PUPPCHEN“** Operette in 3 Akten. Musik von Gilbert 3860-1 Samstag Abend HANTZE in AMERIKA

**Arena „Amicii Orbilor“** Heute, Mittwoch, den 18. Juli 1917, pünktlich 9 Uhr abends **„Es geht los!“** Aktuelle Revue in 1 Akt von A. de Herz **ZUM LETZTEN MAL: Das Skelett** Drama in 4 Akten mit Ellen Richter Preise der Plätze: Numerierter Sperrsitz 4 Lei, Numerierter reservierter Platz 3 Lei, I. Parkett 2 Lei, II. Parkett 1 Lei, Loge (4 Personen) 15 Lei. Militär zahlt auf allen Plätzen halbe Preise. Der Vorverkauf findet von 10 bis 12 Uhr vormittags und ab 4 Uhr nachmittags an der Kasse der Arena statt.

**Deutsches Variété „Alhambra“** Elegantestes Sommertheater Bukarests. Direktion: ARTHUR TREUMANN. Täglich 8 Uhr: **Vollständig neues Programm.** Ganz Bukarest zerbricht sich den Kopf über **Walter Rhon** Wiederauftreten von Leontine Sziklai. **Remoscompagnie.** Nach der Vorstellung bis 12 Uhr: **Grosser Kabarettbetrieb.**